

Stampflehm Boden im afo architekturforum oberösterreich

Interview mit Franz Koppelstätter, seit 2015 Direktor des afo architekturforum oberösterreich, Linz, 26.4.2021

Gab es einen Grund, warum Lehm als Baustoff ausgewählt wurde?

Der ursprüngliche Grund war, dass für die Ausstellung „Terra Award“ eine passende Ausstellungsgestaltung geschaffen werden sollte, wobei sich Lehm natürlich angeboten hat. Die Ausstellung ist eine Wanderausstellung, die rein aus Plakaten besteht, welche wir passend rahmten und damit auch etwas mehr zum Thema zeigen wollten. Aus diesem Grund haben wir BASEhabitat gefragt, ob sie uns bei der Umsetzung der Ausstellungsarchitektur unterstützen können. Einerseits haben sie im Erdgeschoß die Ausstellungswände errichtet, die anschließend wieder abgebrochen wurden. Diese bestanden aus wiederverwendeten Lehmziegeln, die schon über 100 Jahre alt waren. Zusätzlich wurde im Keller ein Stampflehm Boden eingebracht. Alles wurde im Rahmen eines Uni-Seminars umgesetzt und diente so gleichzeitig als Ausstellungsproduktion und Wissensvermittlung. Die Versatzstücke aus der Produktion, also die Probekörper aus den verschiedenen Mischverhältnisse usw., wurden wieder Teil der Ausstellung.

Andererseits war der bestehende Boden im Keller uneben und schon mehrmals ausgebessert und insgesamt schon in einem eher schlechten Zustand. Durch den Lehm Boden wollten wir den Keller wieder nutzbar machen und zusätzlich die Akustik verbessern, die zwar vorher schon okay war, aber sich durch die Baumaßnahmen noch etwas verbessert hat. Das Raumklima hat sich durch den Lehm Boden meiner Meinung nach auch etwas verbessert, das wurde aber nicht gemessen.

Hat der Lehm Boden besondere Vor- bzw. Nachteile mit sich gebracht?

Einen Nachteil haben wir. Man sollte wissen, dass das Gebäude schon sehr alt ist. Der Bauteil mit dem Keller stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und hat daher keine abgedichteten Außenwände. Wir hatten in der Zwischenzeit einmal einen Wassereintritt von außen durch die Kellerwand. Darunter hat ein Teil des Bodens leider etwas gelitten. Er wurde jedoch unter Verwendung des beschädigten Materials und des gelagerten Ersatzmaterials ausgebessert, weshalb man keinen Unterschied zum restlichen Boden erkennt. Der Boden ist sehr empfindlich gegenüber Wasser und das ist der größte Nachteil am Lehm Boden. Seit dem Vorfall hatten wir aber keinen weiteren Wassereintritt mehr. Auch davor war der Keller immer trocken, weshalb wir uns auch für die Verwendung von Lehm als Material entschieden haben. Wahrscheinlich waren Kanalarbeiten direkt vor der Kellerwand der Grund für den Wassereintritt.

Wurde der Keller vorher schon genutzt? Wofür wird der Keller heute genutzt?

Der Keller wurde früher während der Nutzung als Volksküche vermutlich als Kartoffellager genutzt. Auch während der Nutzung als afo wurde er durchgehend als Lager genutzt. Beim Umbau 2000 wurde er saniert und anschließend unterschiedlich genutzt: als Lagerraum, für Kleinveranstaltungen, künstlerische Interventionen, Screenings, Buchbesprechungen usw. Vor allem für Screenings ist der Raum gut nutzbar, da er sich gut abdunkeln lässt. Auch die intime Atmosphäre des Raumes macht ihn für Veranstaltungen im kleinen Rahmen zu etwas Besonderem.

Gibt es durch die Wahl des Materials Einschränkungen in der Nutzung?

Für unsere Nutzungen gibt es keine Einschränkungen.

Gibt es regelmäßige Wartungsarbeiten? Wenn ja, sind diese mit hohem Aufwand verbunden?

Die Pflege ist kein hoher Aufwand. Gepflegt wird mit Carnaubawachs, welches mit warmem Wasser gemischt und aufgetragen wird. Dies ist jedoch nur selten notwendig, höchstens alle ein bis zwei Monate, da der Keller nicht intensiv genutzt wird. Eine Reinigung mit dem Staubsauger reicht normalerweise aus.

Was war besonders an der Herstellung des Lehmbodens? War die Herstellung des Lehmbodens problemlos?

Die Herstellung funktionierte an und für sich reibungslos. Wir konnten sehr gut auf die bestehenden Umstände reagieren. Das Bodenniveau wurde durch das Einbringen des Lehmbodens direkt auf den bestehenden Estrich um die Lehmschicht erhöht, wodurch bei den Eingängen und Türen Maßnahmen ergriffen werden mussten. Die Eingangstür, eine normale Holztür, konnte ohne Probleme unten abgeschnitten werden. Die Brandschutztür, die zum Liftwartungsraum führt, konnte nicht gekürzt werden, weshalb hier eine Bodenabsenkung im Lehmboden gemacht wurde. Das ist mit Lehm ebenfalls kein Problem, da man mit dem Material sehr gut modellieren kann.

Besonders war auch, dass kein Randstreifen benötigt wurde, wie etwa bei einem Estrich, da der Lehmboden auf ein vorhandenes Natursteinmauerwerk trifft und keine Dehnungen zu erwarten sind.

Wie lange haben der Workshop und die Produktion des Lehmbodens gedauert?

Der intensive Teil des Workshops mit Materialproben und dem Einbringen des Bodens dauerte etwa eine Woche. Nach einem Monat Trocknungszeit wurde er geschliffen, poliert und anschließend gewachst.

Email-Interview mit Maximilian Meindl, BASEhabitat Mitarbeiter und Workshop-Teilnehmer, 12.5. 2021

Was hat dich dazu bewegt, an dem Stampflehmboden-Workshop teilzunehmen?

Der Workshop im afo war damals im Frühjahr 2018 neben meiner Arbeit als Studienassistent bei BASEhabitat meine erste, vor allem physische, Begegnung mit Lehm als Baustoff. Ich nutzte daher die Gelegenheit dieses Workshops, um das Material einmal grundlegend kennenzulernen.

Kannst du mir etwas über den Workshop erzählen? Was waren für dich die Highlights?

Der Workshop war ein Superausgleich zum Uni-Alltag. Vier Tage, an denen intensiv und wie bei einem echten Auftrag (wir hatten ja quasi das Architekturforum als „Bauherrn“) gearbeitet wurde. Besonders überrascht hat mich, wieviel Erde wir in diesem doch eher kleinen Raum als neuen Boden untergebracht haben. Außerdem ist es aus gestalterischer Sicht ein Traum, ein Material zu haben, das man großflächig, fugenlos verarbeiten kann!

Inwiefern hat dich der Workshop geprägt?

Ich fand das Arbeiten mit Stampflehm sehr faszinierend. Vor allem da er relativ schnell, flexibel und vielseitig eingesetzt werden kann und einen großartigen Beitrag zu einem guten Raumklima leistet sehe ich darin großes Potential, auch für meine zukünftigen Projekte.

Wie würdest du die Vision von BASEhabitat zusammenfassen?

BASEhabitat versucht, neue Ideen über die Art und Weise wie wir planen, bauen und unsere Lebensräume schaffen und gestalten in die Welt hinauszutragen und so zum Nachahmen anzuregen. Diese Ideen werden intensiv mit den Herausforderungen der Zeit und der Verwendung von nachhaltigen Baustoffen verknüpft. Vom dabei entstehenden Erfahrungsaustausch sollten alle profitieren.

Wie schätzt du die Zukunft von Lehm als Baustoff in Österreich ein?

Ich denke, Lehm ist ein sehr spannender Baustoff, den man in Zukunft auf jedem Fall im Produktportfolio am Bau stärker vertreten sehen soll. Damit Lehm aber so weit kommt, braucht es innovative Leute, die den Baustoff massentauglich machen. Martin Rauch aus Vorarlberg zum Beispiel hat es schon geschafft, den Stampflehm zu industrialisieren. Auch was den Innenausbau, vor allem Innenputze, angeht, sieht man, wie Lehm hier mit konventionellen Baustoffen plötzlich mitzieht – nur durch solche Strategien ist meiner Meinung nach eine Zukunft von Lehm als Baustoff in Österreich denkbar.

Interviews: Ines Mayer